

Verwechslung des Tages

Márquez

Einige Berühmtheiten tragen den Nachnamen Márquez: Wer nur diesen googelt, landet zuerst beim fünffachen Weltmeister in der Moto-Grand-Prix-Klasse **Marc Márquez**, einem jungen Supertalent auf dem Motorrad. Sodann schlägt einem das Internet **Gabriel José García Márquez** vor. Liest man weiter, fällt ein ganzer Reigen von Bestsellern auf, die der kolumbianische Schriftsteller, Journalist und Literaturnobelpreisträger (1927 bis 2014) verfasst hat („Hundert Jahre Einsamkeit“, „Chronik eines angekündigten Todes“, „Die Liebe in den Zeiten der Cholera“).

Musik komponiert hat jener Márquez allerdings nie, auch wenn das Programmheft zum letzten Konzerttagekonzert das Stück „Danzon No. 2“ als das seine angekündigt hatte. Da hat sich wohl jemand ganz schön vergoogelt! Das Werk stammt von Jesús **Arturo Márquez** Navarro (geboren 1950). Er war in Mexiko schon als Komponist etabliert, als er mit der Reihe von Danzones in den frühen 1990er Jahren seinen internationalen Durchbruch feierte. Zahlreiche Preise, Aufträge und ein nach ihm benanntes internationales Musikfestival begleiten sein Schaffen.

Autoren lesen „Lichtblicke“

Geschichten und Gedichte

Winnenden.

Am Mittwoch, 13. Februar, 19 Uhr, lesen die Poetischen Planetoiden in der Alten Kelter in Winnenden. Das Thema lautet „Lichtblicke“. „Die Poetischen Planetoiden offerieren mit ihren Gedichten und Geschichten ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zu diesem Aspekt, getragen von der Hoffnung, dass die Zuhörer ihre eigenen Lichtblicke für sich darin erkennen werden“, schreibt Thomas Wahl von der Literatengruppe.

Die Poetischen Planetoiden repräsentieren eine engagierte Gruppe von Autorinnen und Autoren, die vor acht Jahren gegründet wurde. Im Lauf der Zeit stießen immer wieder neue Mitglieder hinzu. Der Name ist Visitenkarte: Sie reisen auf ihrer Bahn durch den Rems-Murr-Kreis und treffen sich jeden Monat in einer anderen Ortschaft zum kreativ-fruchtbaren Gedankenaustausch.



Das Festivalorchester Winnenden begleitet den Solocellisten Jakob Spahn – viele Bläser, aber auch Gitarre, Schlagzeug und Kontrabass erforderte die Komposition von Friedrich Gulda.

Foto: Steinemann

Maestro Mundls grandioses Finale

Konzerttage: Jugendsinfonieorchester der Musikschule, Konzertorchester und Festivalorchester zu Höchstleistung motiviert

VON UNSEREM MITARBEITER
 CHRISTOPH ROTHFUSS

Winnenden.

Das krönende Abschlusskonzert der Konzerttage unter dem Motto „Glanzlichter in Winnenden“ war ein würdiges und begeisterndes Finale! Gleich drei Orchester durften sich präsentieren. Der Mann des Abends war zweifellos Mathias Mundl, Leiter der Stadtjugendmusikschule und deren Jugendsinfonieorchester sowie des Konzertorchesters Winnenden.

An diesem Abend leitete Mathias Mundl zudem das Festivalorchester der Konzerttage. Eine wahre Mammutaufgabe! Doch von Druck oder Last war bei ihm nichts zu spüren: Mit einer ansteckenden Menschlichkeit und Lockerheit führte er seine Ensembles, sprach einem nervösen Solisten Mut zu und ermunterte jeden Instrumentalisten, sein Bestes zu geben. Diese grundpositive Ein-

stellung des Maestros zog sich wie ein roter Faden durch den Abend und ermöglichte musikalische Höchstleistungen aller Musiker.

Mit dem Crown Imperial March von William Walton eröffnete das Jugendsinfonieorchester das Konzert: Ein behutsames dynamisches Hineintasten mit schönen Holzbläsern war da zu vernehmen, ein luftiger Mittelteil und eine langangelegte Steigerung, die zu musikalischer Majestät führte. Mundl hat aus den jugendlichen Schülern ein Ensemble formiert, das durch enorme Homogenität und große Spielfreude glänzt.

Staffellauf des Motivs veranlasst Zuhörer zum Schmunzeln

Danach stand das Cellokonzert von Friedrich Gulda auf dem Programm: ein echtes Gute-Laune-Stück, welches aber durchaus auch Tiefgang besitzt. Jakob Spahn war hier der Solist. Die „Ouvertüre“ wurde ungeheuer lässig und schmissig aufs Parkett gelegt, ruhig schwingende Atempausen kamen da gelegen. Die „Idylle“ war stark alpenländisch geprägt, ein humoriges Ländler-Intermezzo inklusive. Ein abwärts ei-

lender motivischer Staffellauf führte von der Flöte über Oboe und Klarinette zum Fagott und veranlasste mehr als ein Schmunzeln. Der dritte und mittlere Satz gehörte ganz allein Spahn und seinem Cello, die beiden sind eine unzertrennliche Einheit, Spahn geht völlig in der Musik auf - atmet sie, lebt sie. Erschöpfte Lethargie und rasende Temperamentsausbrüche standen nebeneinander. Begleitet wurde er vom Festivalorchester (gekonnt zusammengestellt von Michael Kiefer); in diesem Fall waren zwölf Bläser, Gitarre, Kontrabass und Drum-Set mit von der Partie. Auf ein unbeachtetes Menuett folgte ein Finale, das Festzeltatmosphäre beschwor. In diesem sinnfrohen Treiben stach eine mystisch-geheimnisvolle Passage ins Ohr: Der Kontrabass allein hielt die jetzt so fahle Motorik am Leben, bis die Bläser einsetzten.

Solist Marin Tinev an der Oboe nutzt Schwung der tänzerischen Episoden

Dann nahm das zahlenmäßig starke Konzertorchester Platz. Obwohl Mundl die Lautstärke seines Orchesters extrem herunterfuhr, hatte es der Solist Marin Tinev

nicht einfach, sich als solcher zu gerieren. Sein Spiel war wenig und flexibel; während das Werk ernst gehalten ist, wusste er den Schwung einiger weniger tänzerischer Episoden gut zu nutzen und überzeugte mit filigranen Läufen und Girlanden.

Mit dem Danzon Nr. 2 von Arturo Márquez hatte Mathias Mundl ein fantastisches Schlussstück ausgewählt. Nun gab es auf der Bühne nicht mehr viel Platz, alle Akteure vereinigten sich zu einem gewaltigen sinfonischen Klangkörper, um gemeinsam mexikanischen Rhythmen und Temperament zu frönen. Konzertmeister Dr. Gerd Eicker bot ein wunderschönes Violinsolo. Un finale grandioso!

Berührend

■ „Glanzlichter“ haben die **dritten Konzerttage** gesetzt: Sie waren farbenfroh und vielgestaltig, haben sehr vielen Menschen berührende Momente geschenkt, den Blick auf Integration gerichtet – und waren Multiplikator für die Begegnung von Mensch und Kunst.